



Französisch lernen nach dem Interpersonellen Ansatz

Antoinette Vonlanthen

Auswendig lernen

In der Weiterbildung gibt es verschiedene Gründe, die eine neue Betrachtungsweise des Sprachunterrichts rechtfertigen. erinnern Sie sich noch daran, wie Sie dutzende von Wörtern auswendig lernten, ohne diese in einen praxisbezogenen Zusammenhang stellen zu können? Wissen Sie noch, wie Sie in der Schule Notenabzüge erhielten, weil Sie beispielsweise im Französischen ein "Accent"-Zeichen oder ein Plural-s zu schreiben vergassen? Gewiss, Noten sind ein gutes Bewertungsinstrument. Später aber, wenn es darum geht, zu kommunizieren und verstanden zu werden, was nützen da die Noten?

Wörter unterschiedlicher Konnotation

Von Kindheit an nimmt das Hirn alles, was es sieht, hört und fühlt, anhand ganz bestimmter Automatismen auf: Wenn die Mutter eines Kindes beispielsweise keine Blumen mag, wird das Kind beim Wort "Blume" eine andere Konnotation assoziieren, als wenn die Mutter Blumen gerne hätte. Wenn ein Vater Fußballfan ist und das Kind in diese Aktivität seines Vaters mit einbezogen wird, indem es beispielsweise zusammen mit ihm Fussballspiele besucht, werden die Wörter "Fussball", "Fussballspiel", "Ball" etc. eine positive Wirkung auf es haben. Wenn der Vater dagegen oft abwesend ist und das Kind nicht in seine sportlichen Aktivitäten einbezieht, werden dieselben Wörter in den Ohren des Kindes negativ wiederhallen.

Die Ausdrucksweise während der Pubertät

In den Jugendjahren wird sich das heranwachsende Kind der Unterschiede bewusst, die es von seiner Familie und seiner Umwelt trennen: die Art zu sprechen und sich zu verhalten. Der Jugendliche versucht zu verstehen, wie die Erfahrung ihm die Richtigkeit von allem, was er gelernt, gehört und gesehen hat, belegen kann. Er realisiert, dass seine erste Erforschung des Lebens nicht immer mit den Erwartungen der Erwachsenen übereinstimmt. Das ist die Pubertät. Dieser Lebensabschnitt ist derjenige der Loslösung: Einleuchtend wäre, dass sich die Erwachsenen dieser Entwicklung stets bewusst wären und dass sie den Jugendlichen darin unterstützen würden, sich auf natürliche Art und auf Grund seiner eigenen Erfahrung auszudrücken. Die Schwierigkeit für die Erwachsenen besteht in jenem Zeitabschnitt jedoch darin, dass sie selbst es sind, die infolge neuer Wertvorstellungen ihres Kindes in Frage gestellt werden. Hier übernimmt die Schule die gesamte Verantwortung, indem sie den Schülern das für den praktischen und intellektuellen Lebensweg nötige Wissen vermittelt.

Kritik am traditionellen Unterricht

Im traditionellen Unterricht wird die Ganzheit des Individuums viel zu wenig berücksichtigt. Das Gefühlsleben des Lernenden wird ausgeklammert, damit man sich auf die geistigen Fähigkeiten konzentrieren kann. Werden die Emotionen der Lernenden berücksichtigt, so kann ihren Auswirkungen im Lernprozess Rechnung getragen werden. Nun ist dies jedoch in Klassen mit vielen Schülern unmöglich. Die Achtsamkeit des Menschen findet in einer persönlichen Sphäre statt wo Vertrauen herrscht.

Im erwachsenen Alter stellt der Mensch oft fest, dass der Wortschatz einer anderen Sprache, die ohne Berücksichtigung der Persönlichkeit unterrichtet geworden ist, leblos

im Hirn gespeichert wurde, ohne Zusammenhang mit den erlebten Gefühlen und Emotionen.

Der Interpersonelle Ansatz arbeitet da, wo die Nähe des Menschen spürbar ist: im persönlichen Dialog, in der Interaktion.

Lernen und einen natürlichen Prozess leben

Eine Sprache kann auf der bewussten oder auf der unbewussten Ebene angeeignet werden. *Bewusst* lernen heisst, die Grammatikregeln zu lernen, den Sinn der Wörter mit Hilfe von Übersetzungsübungen oder eines Vokabelhefts zu lernen. Es bedeutet auch das Aneignen von Wörtern auf lexikalischem Gebiet. Das bewusste Lernen ist für das Erwerben der unentbehrlichen linguistischen Mittel zur Kommunikationssteuerung notwendig.

Das *unbewusste* Aneignen ist der Prozess, der den gefühlsbetonten Filter beinhaltet. Er besteht aus zwei Haupteigenschaften, die als Gründe für das erleichterte Aneignen gelten: die Motivation und das Selbstvertrauen. Angst und Defensive verhindern das Aufnehmen von neuem Wissen.

Die Quelle des Ausdrucks

Sie beruht auf den Kenntnissen der Muttersprache. Der Lernende benützt seine Ausdrucksfähigkeit, um sie in eine neue Sprache umzusetzen. Er drückt in seiner Muttersprache das aus, was er kommunizieren möchte, und die Lehrkraft gibt ihm die dazugehörige Übersetzung in der Zielsprache. Der Teilnehmende versucht zu wiederholen, was ihm die Lehrkraft vorschlägt. Wenn er sich dann im Stande fühlt, den Wortlaut richtig wiederzugeben, richtet er sich in französischer Sprache an den/die Empfänger seiner Mitteilung.

Eine neue Sicherheit

Das Aneignen einer zweiten Sprache schneidet die relationale Frage in der Muttersprache an. Das Kommunizieren mit anderen in einem "identischen" Stil wird von einem neuen Gefühl von Stärke dominiert, demjenigen der Entdeckung der eigenen Identität durch eine knappe und neu erworbene Ausdrucksweise. Die Eigenschaft dieses neuen "Ausdrucks" verstärkt das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die sich kollektiv und sozial stark abgrenzt.

Der Interpersonelle Ansatz

Der Interpersonelle Ansatz bietet erstmals beim Sprachunterricht ein ganzheitliches Konzept, indem eine Entwicklung angeboten wird, die einerseits auf den relationalen und linguistischen Kriterien basiert und andererseits eine breite Palette von Übungen anbietet.

Neue linguistische und relationale Kriterien in der Arbeitswelt

Die Erfahrung zeigt, daß die Ausdrucksweise auf natürliche Art den guten und schlechten Beziehungen zwischen verschiedenen Personenkategorien unterliegt: zwischen Männern und Frauen, zwischen Kaderleuten und Basis, zwischen Vorgesetzten und Arbeitern, aber auch zwischen den Generationen sowie den verschiedenen Kulturkreisen.

Das Erlernen einer Sprache ist ein günstiger Nährboden, um eine Gesamtstruktur in Bezug auf die zwischenmenschlichen Beziehungen herzustellen. In diesem innovativen Konzept konzentriert sich das Institut de Langue Française et d'Expression ILFE auf die sprachliche Kongruenz, um die Erfahrung und das Bewusstwerden des Individuums miteinander zu verbinden. In unserer mehrsprachigen Schweiz macht dieses Konzept durchaus Sinn.